

Chemnitzer Anzeiger.

(Herausgeber und Verleger: A. L. Kretschmar.)

Mit Königl. Sächf. allergnädigster Concession.

Aus Chemnitz über Chemnitz.

Lieber Freund.

Man pflegt gewöhnlich zu sagen: „was lange währt, wird gut,“ und meint damit eine unbestreitbare Wahrheit gesagt zu haben; allein abgesehen von manchen früheren Erfahrungen, welche diesem Sprüchwort widersprechen, so hat man jetzt in unserer lieben Vaterstadt deutlich genug bewiesen, daß man auch in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit etwas Gutes herstellen könne.

Aus einem meiner früheren Briefe wirst Du ersehen haben, daß man den Entschluß gefaßt hatte, Apoll und seine neun Musen aus den dumpfen Winkeln einer sonst unbrauchbaren Scheune zu befreien und ihnen einen ihrer würdigen Tempel zu errichten. Es war hohe Zeit; denn schon hatte die „Saxonia“ den Bewohnern unserer Stadt allen Kunstsinne abgesprochen und dieses harte Urtheil der Welt schwarz auf weiß vorgelegt. In Wahrheit: wer in die dritte Stadt Sachsens kam und das Theater in der „Sonne“ besuchte, mußte versucht werden, den Chemnitzern allen Sinn für das Schöne abzusprechen.

Man scheint dieß gefühlt zu haben; denn seit dem August 1836 faßte man den Entschluß, ein Theater auf Actien zu erbauen. Actienunternehmungen waren damals an der Tagesordnung, die Wuth Actionair zu seyn unglaublich, und die erkügte Einbildungskraft sah in jedem auf Actien unternommenen Werke eine unerlöschliche Goldgrube. Wage ich auch nicht zu behaupten, daß diese tollgewordene Einbildungskraft unsere Theater-Actien schnell untergebracht habe, muß man es vielmehr der Beredsamkeit der Directoren der Theater-Actien-Gesellschaft zuschreiben, daß diese Actien Käufer fanden: so ist doch so viel gewiß, daß der damalige Actien-Swindel auch diesem Unternehmen kräftig auf die Beine half. Indessen noch ehe alle Actien gezeichnet waren, gingen die erwählten Directoren an das Werk und vollendeten es mit einer Sachkenntniß und Umsicht, zugleich aber auch mit einer Sparsamkeit und Schnelligkeit, die alle Anerkennung verdient. Man kann gewiß nicht mehr verlangen, als in dem Zeitraume von noch nicht 10 Monaten ein Theatergebäude aufzuführen und vollständig einzurichten, das ungefähr

1000 Zuschauer faßt und mit allen nöthigen Räumlichkeiten, Maschinen, Decorationen u. s. w. reichlich versehen ist. Mit vollem Rechte gebührt aber auch dem Baumeister, unserm geschickten Architect Heinig, dankbare Anerkennung, die ihm Niemand versagen wird, der das geschmackvolle Gebäude und dessen zweckmäßige Construction in Augenschein nimmt.

Am 7. Februar wurde Thaliens Tempel eröffnet. Das Publicum war um so erwartungsvoller, als die Directoren schon seit längerer Zeit es für gut befunden hatten, den Eintritt in das Gebäude zu untersagen, damit die Arbeitsleute nicht durch den Andrang der Neugierigen gestört würden. Unter Herrn Kramers Regide waren die Priester und Priesterinnen Thaliens eingezogen und hatten bereits das „Festspiel“ einstudirt. Der Andrang war groß; unter der Hand waren Billets zu zwei Thalern verkauft worden.

Unverkennbar und allgemein zeigte sich an diesem Abend die Freude und die angenehme Ueberraschung über die innere zweckmäßige und geschmackvolle Einrichtung und Ausschmückung unseres neuen Schauspielhauses, und es würde dieselbe sich wohl auch schon bei dieser ersten Vorstellung laut und dankbar ausgesprochen haben, wenn nicht der größte Theil der zahlreichen Zuschauer sich in der Erwartung, eine Eröffnungs- oder Festrede zu hören, getäuscht gefühlt und das aufgeführte Festspiel mehr gefallen hätte.

Den Tag darauf, den 8. Februar, sowie am 11. Februar wurde, (das Erstmal bei halbbesetztem, das zweitemal bei vollem Hause und zwar beide Male mit Beifall,) Raupachs Schule des Lebens gegeben. — Herrn Breuers und der Demoiselle Müller durchdachtes Spiel als Don Ramiro und Donna Rosaura gewann die verdiente Anerkennung.

Am 9. Februar unterhielten recht angenehm die beiden Lustspiele: „die Liebe im Eckhause“ und: „die Erholungsbreise“; im Letzteren verdient Herr Denny in der Rolle des Conditors Adler besonderes Lob.

Und so hat uns Herr Kramer und seine Gesellschaft bis jetzt gezeigt, daß wir (bei fernerm Bestreben derselben) im Schauspiel und im Lustspiel nicht unbefriedigt bleiben dürfen, und bald kann ich Dir berichten, ob wir dieß bei der Oper auch zu erwarten haben; nur so viel kann ich Dir vorläufig sagen, daß die Chöre im Festspiel,